

Wissenschafts-Politik-Praxis- Kommunikation in der beruflichen Bildung

Prof. Dr. Friedrich Hubert Esser

Erstveröffentlichung in Friedrich Hubert Esser (Hrsg.): Politikberatung und Praxisgestaltung als Aufgabe der Wissenschaft? Wissenschafts-Politik-Praxis-Kommunikation in der beruflichen Bildung. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag, 2014

Herausgeber:
Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)
Der Präsident
Robert-Schuman-Platz 3, 53175 Bonn
<http://www.bibb.de>

Mit freundlicher Genehmigung des W. Bertelsmann Verlag.

Friedrich Hubert Esser

Wissenschafts-Politik-Praxis-Kommunikation in der beruflichen Bildung

Politikberatung und Praxisgestaltung als Aufgabe der Wissenschaft? Wissenschafts-Politik-Praxis-Kommunikation in der beruflichen Bildung. Warum haben wir als Bundesinstitut für Berufsbildung uns dieses Thema vorgenommen? In diesem Beitrag möchte ich zunächst eine kurze Antwort geben.

Weil wissenschaftsbasierte Politikberatung und Praxisgestaltung in der beruflichen Bildung das Kerngeschäft des BIBB sind und wir das mit Blick auf die großen Herausforderungen und die hohen Erwartungen in den nächsten Jahren nicht nur gut, sondern immer besser machen wollen. Wissenschaft nimmt dabei – genauso wie unsere Erdung mit der Berufsbildungspraxis – eine besondere Rolle für die Erbringung einer qualitativ hochwertigen Leistung ein.

Unser Anliegen ist also zuvorderst die Verbesserung unserer Prozesse der Leistungserstellung, und dies kann in jeweils spezifischen Themenkontexten diskutiert werden. Zur besseren Einordnung unserer Intention möchte ich einige Hinweise aus dem Hintergrund geben:

Im Zuge des Leitungswechsels 2011 haben wir auf Basis einer Stärken-Schwächen-Analyse die strategische Ausrichtung des BIBB überprüft und diese den anstehenden Aufgaben angepasst. Damit wurde ein Katalog strategischer Institutsziele entworfen, der uns im BIBB – kompakt in der Ausrichtung und konzentriert auf das Wesentliche – die notwendige Orientierung geben soll. Damit liegt ein Kompass für unsere Arbeit vor, die wir mit dem Anspruch verfolgen, als national wie auch international vernetztes Kompetenzzentrum qualitativ hochwertige Produkte und Dienstleistungen herzustellen. Dieser Anspruch ergibt sich allein schon aus der großen Verantwortung, die uns das Berufsbildungsgesetz (BBiG) mit der Wahrnehmung gesetzlicher Aufgaben in der beruflichen Bildung auferlegt. Ich sprach eben die „Konzentration auf das Wesentliche“ an. Bei unserer strategischen Positionierung war uns diese Anforderung an uns selbst deshalb wichtig, weil wir uns auch über unsere Kernkompetenzen im Klaren werden wollten, auf die wir in der Zukunft setzen; und das heißt zielstrategisch operationalisiert:

- Die Kernkompetenz *Berufsbildungsforschung* im BIBB unter Berücksichtigung der Empfehlungen des Wissenschaftsrates weiterzuentwickeln. Exemplarisch dazu führe ich das Unterziel an, die Qualität und die Zahl wissenschaftlicher Veröffentlichungen und Veranstaltungen zu steigern.
- Die Kernkompetenz *Politikberatung* im BIBB adressatenorientiert sowohl national wie auch international auszubauen. Dazu nenne ich exemplarisch das Un-

terziel: Instrumente zur Analyse und Bewertung von berufsbildungspolitischen Themen problemorientiert, wissenschaftlich fundiert und zeitnah einsetzen und Ergebnisse in Empfehlungen zur Politikgestaltung transformieren.

- Die Kernkompetenz *Unterstützung der Berufsbildungspraxis* im BIBB problemorientiert und zeitnah auszugestalten. Ein dazu bestimmtes Unterziel lautet: wissenschaftsbasierte Produkte und Leistungen für die Berufsbildungspraxis entwickeln, umsetzen und in geeigneter Form zur Kommunikation aufbereiten.
- Das BIBB als *Kompetenzzentrum der Berufsbildung* national wie auch international zu positionieren und weiterzuentwickeln. Damit meinen wir die interne Institutsentwicklung. Als ein Unterziel haben wir uns hier vorgenommen, die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im BIBB im Sinne der nachhaltigen Verbreitung von BIBB-Know-how und -Standards in der Öffentlichkeit, in den Medien wie auch bei den Partnern in Wissenschaft, Politik und Praxis zu verbessern.

Vor diesem strategischen Hintergrund wollen wir in den nächsten Jahren folgende besonders bedeutsame Themenbereiche bearbeiten: Probleme der Fachkräftesicherung, die Verbesserung der Durchlässigkeit zwischen den Teilsystemen unseres Bildungssystems sowie die Internationalisierung der beruflichen Bildung.

Die Ausführungen zu diesen BIBB-Interna machen deutlich: Das BIBB ist – und das sage ich, ohne dabei in Übertreibung oder Selbstgefälligkeit zu verfallen – eine besondere Institution der Berufsbildung in Deutschland!

Themen der beruflichen Bildung werden im BIBB gleichermaßen wissenschaftlich, bildungspolitisch und umsetzungsorientiert fokussiert, reflektiert und bearbeitet – quasi alles aus einer Hand mit hohem qualitativem Anspruch. Und das alles gemeinsam mit den wichtigsten Akteuren im Berufsbildungssystem: den Sozialpartnern und Kammerorganisationen als Vertretungsorganisationen der Berufsbildungspraxis, den zuständigen Ministerien auf Bundes- und Landesebene sowie der Wissenschaftsgemeinde. Das ist einmalig in Deutschland und wie wir auch aus unseren weltweiten Aktivitäten in über 30 Ländern wissen: so ziemlich einmalig innerhalb und außerhalb Europas!¹

Im BIBB findet Berufsbildungsforschung, Politikberatung und Praxisunterstützung – Hand in Hand – unter einem Dach statt. Damit ist das BIBB auch ein gutes Beispiel dafür, die unterschiedlichen Normen, Denkweisen, Sprachen und Interessen von Wissenschaft einerseits sowie Politik und Praxis andererseits in ein Verhältnis zu bringen. Konkret bedeutet dies, immer wieder aufs Neue den Interessenausgleich zu suchen zwischen dem Anspruch auf Gewinnung und Überprüfung tragfähiger Theorien und dem Anspruch auf die Entwicklung von Lösungen für als relevant und dringlich erachtete Probleme der Politik resp. der Praxis.

1 Vgl. ESSER 2011

Das ist keine einfache Aufgabe. Im Bundesinstitut wurde über viele Jahre eine entsprechende Integrationskompetenz entwickelt, die sich in einer Interaktionskompetenz auf unterschiedlichen Ebenen widerspiegelt, beispielsweise in der interdisziplinären Arbeitsorganisation im BIBB oder aber auch in den unterschiedlichen Ausschüssen des BIBB. Und damit ist auch klar, dass ich, wenn ich vom „BIBB“ spreche, nicht nur unsere interne Mitarbeiterschaft meine, sondern selbstverständlich auch unsere Kolleginnen und Kollegen einschlieÙe, die in unterschiedlichen Gremien des BIBB ihre Institutionen vertreten und ihr Know-how in die Arbeit des BIBB einbringen, um gemeinsam an der Verbesserung des Ganzen, unserem Berufsbildungssystem, zu arbeiten.

Der Schlüssel zu dieser kurz umschriebenen Integrationskompetenz ist „Wissenschafts-Politik-Praxis-Kommunikation“!

Wenn ich von Wissenschafts-Politik-Praxis-Kommunikation spreche, meine ich den kulturellen Nukleus im BIBB, eine Umschreibung des hier gelebten Miteinanders von Akteurinnen und Akteuren unterschiedlicher institutioneller Herkunft einerseits wie auch einer besonderen Art und Weise des Handelns andererseits – eine Handlungsstrategie also, um die für die Erhaltung der Leistungs- und Zukunftsfähigkeit der beruflichen Bildung notwendigen Ziele zu setzen sowie die angemessenen Problemlösungen zu finden und umzusetzen.

Voraussetzungslos ist diese fruchtbare Konstellation allerdings nicht. Gefordert ist von allen Akteurinnen und Akteuren der Wissenschafts-Politik-Praxis-Kommunikation, dass sie ihre Eigenständigkeit beibehalten und sich auf den anderen einlassen wollen. Das dokumentiert sich vor allem darin, dass sich Politik- und Praxisvertreterinnen und -vertreter für die Konstruktionen der Wissenschaft öffnen und umgekehrt die Berufsbildungsforscherinnen und -forscher die Anliegen von Politik und Praxis aufgreifen, mit den eigenen Angeboten an Konzepten, Ansätzen und auch Theorien verbinden und diese vermitteln.²

Als aktuelles und konkretes Beispiel für eine derart umrissene Wissenschafts-Politik-Praxis-Struktur führe ich unsere gemeinsame Arbeit an der Entwicklung von Prototypen für kompetenzorientierte Ordnungsmittel an. Hier entwickeln BIBB-Expertinnen und -Experten auf der Basis entsprechender Grundlagen aus der Kompetenzforschung idealtypische Strukturentwürfe, die dann in gemeinsamen kritisch-konstruktiven Reflexions- und Diskussionsprozessen mit den Expertinnen und Experten der Sozialpartner, der Kammerorganisationen sowie der zuständigen Ministerien zu praxiskonformen Ordnungsrahmen ausgearbeitet werden.

Die Arbeit an den kompetenzorientierten Ordnungsmitteln ist noch nicht beendet, und ihr erfolgreicher Abschluss hängt, wie auch in anderen im BIBB ver-

2 Vgl. EULER 2011, S. 311

folgten Projekten, vor allem davon ab, wie es jedem hier eingebundenen Akteur gelingt, den, die und das andere in ihrem oder seinem Anderssein zu akzeptieren. Und das kommt darin zum Ausdruck, dass der Politiker wie auch die Praktikerin Verständnis für die Sprache und das spezifische Erkenntnisinteresse des Berufsbildungsforschers aufbringen müssen. Und umgekehrt muss der Berufsbildungsforschende verstehen und damit umzugehen wissen, dass Politik und Praxis gewissen Zwängen und Interessen unterworfen sind und dass vor allem daraus auch die spezifischen Ansprüche von Berufsbildungspolitik und Berufsbildungspraxis erwachsen.

In diesem Zusammenhang möchte ich mich gerne eines Verweises von Dieter Euler auf Heinze bedienen. Besonders gut läuft es nämlich in diesen und ähnlichen Vorhaben dann, wenn sich Wissenschaft, Politik und Praxis im BIBB in einem Prozess des wechselseitigen Lernens verbünden, indem Berufsbildungsforschende das Wissen von Politik- und Praxisvertretern/Politik- und Praxisvertreterinnen erweitern oder relativieren und umgekehrt die Komplexität und Konkretisierung von Politik- und Praxisexpertise wissenschaftliches Wissen korrigiert und komplettiert!³

Als konkretes Beispiel für eine derart gelungene wechselseitige Lernkonstellation möchte ich die gemeinsame Arbeit von Berufsbildungsforschung, -politik und -praxis unter dem Dach des BIBB im nunmehr schon über Jahre andauernden EQR-DQR-Prozess anführen. Ohne sie wären die bisher erreichten Erfolge für die berufliche Bildung, insbesondere in Sachen Gleichwertigkeit der beruflichen und akademischen Bildung, sowohl für die Berufsbildungspolitik als auch für die Berufsbildungspraxis nicht möglich gewesen.⁴ Wir sind also gut beraten, wenn wir Wissenschafts-Politik-Praxis-Kommunikation als Konzept für Politikberatung und Praxisgestaltung für die Bewältigung zukünftiger Anforderungen nicht nur pflegen, sondern auch weiter ausbauen und optimieren.

Aber auch mit Blick auf die letzte Stellungnahme des Wissenschaftsrats und das darin aufscheinende Wissenschaftsverständnis halte ich es für ebenso essenziell, Wissenschafts-Politik-Praxis-Kommunikation einerseits so weiterzuentwickeln, dass sie auch als paradigmakonstituierendes Regelsystem Anerkennung finden kann. Denn erst dann haben wir eine belastbare Grundlage dafür geschaffen, die im BIBB angelegte Struktur eines Miteinanders von Wissenschaft, Politik und Praxis als gegenseitig befruchtendes und nicht paralysierendes Verhältnis – neben der bereits erzielten Akzeptanz in Politik und Praxis – auch wissenschaftlich zu begründen. Zum anderen muss diese Weiterentwicklung so ausgestaltet sein, dass sie

3 Vgl. EULER 2011, S. 312

4 Vgl. ESSER 2012

mit positiven externen Effekten für unsere Politikberatung und Praxisunterstützung einhergeht. Schließlich muss sich das BIBB in Zukunft auf einem immer komplexer werdenden Markt für wissenschaftliche Politikberatung und Praxisunterstützung positionieren.

So hängt der Erhalt eines notwendigen Deputats an Stammstellen im BIBB vor allem davon ab, ob es in Zukunft gelingt, uns effizient zu organisieren und anwendungsorientierte Ergebnisse zu liefern, die bestenfalls wissenschaftlich abgesichert sind.

Die Güte der Arbeit des BIBB wird sich also auch in Zukunft danach bemessen, wie brauchbar seine Erkenntnisse und Ergebnisse für die Berufsbildungspolitik und -praxis sind und inwieweit sie dem Erkenntnisfortschritt dienen.

Lassen Sie mich deshalb zur Weiterentwicklung von Wissenschafts-Politik-Praxis-Kommunikation im BIBB, wenn Sie so wollen unserem Markenkern, einige Anregungen machen.

Basis dabei sind für mich zum einen die Arbeiten zu einer Theorie der Wissenschafts-Praxis-Kommunikation, wie sie unter der Leitung von Martin Twardy in den 1980er-Jahren in unterschiedlichen Forschungsvorhaben – auch mit Praxisbezug und Praxisbeteiligung – in bzw. an der Universität zu Köln begonnen wurden und gerade auch von dem langjährigen Vorsitzenden unseres wissenschaftlichen Beirats, Dieter Euler, damals mit grundgelegt und in den Folgejahren weiterentwickelt wurden.

Zum anderen knüpfe ich an einen Forschungszweig im BIBB an: die Modellversuchsforschung. Hier geht es darum, die Implementierung von bestehenden Theorien als Weiterentwicklung von Praxis zu fördern und neue Potenziale der Theoriebildung und -überprüfung im Prozess der Theorieanwendung zu nutzen.

Entsprechende erste Konzepte sogenannter responsiver Forschung wurden Ende der 1970er-Jahre entwickelt und seinerzeit als Versuchsmaßnahmen mit Erprobungscharakter umschrieben mit dem Ziel, die Ausbildungspraxis entsprechend den theoretischen Einsichten und den praktischen Bedürfnissen zu gestalten.

Mir ist bewusst, dass an der Modellversuchsarbeit Kritik geäußert wird; exemplarisch verweise ich hier auf Diskussionen um die konträre Stellung der Modellversuchsforschung gegenüber DFG-geförderten Vorhaben und Projekten oder an die aus den Bereichen von Politik und Praxis geäußerten Zweifel an der Transfertauglichkeit und damit an der innovativen Kraft von Modellversuchen. Darauf möchte ich hier nicht näher eingehen, denn mir geht es um die Weiterentwicklung eines Forschungszweiges im BIBB, der ganz konkret auf Wissenschafts-Politik-Praxis-Kommunikation aufbaut, innovative Politikberatung und Praxisgestaltung ermöglicht und auch in der Scientific Community Akzeptanz finden soll.

Design-Based Research – oder kurz DBR – kann vor diesem Hintergrund eine für das BIBB passende und zukunftsweisende Weiterung seiner Instrumente für respon-

sive Forschung unter besonderer Berücksichtigung von Wissenschafts-Politik-Praxis-Kommunikation sein.⁵

Aufbauend auf Arbeiten von Ann Brown und Allan Collins in den 1990er-Jahren wird unter DBR, *Design Experiments* oder *Design and Development Research* ein methodologisches Paradigma zusammengefasst, das darauf angelegt ist, innovative pädagogische Konzepte systematisch zu erproben und schrittweise zu verbessern. Das DBR-Konzept entstammt ursprünglich der Lehr- und Lernforschung und geht mit den Zielen einher, effektive Lernumgebungen in einem bestimmten Anwendungskontext zu entwickeln und diese Lernumgebungen sozusagen als unverfälschte Laboratorien zur Erforschung von Phänomenen des Lehrens und Lernens zu nutzen.

Anders als in der Experimentalforschung stellt DBR also nicht primär auf Hypothesenüberprüfung ab, sondern zielt auf Kreation und Optimierung von Konzepten zur Ausgestaltung von Lehr- und Lernsituationen, die natürlich auch Kontexte von Aus- und Weiterbildung sein können.

So bewertet bspw. Klaus Beck DBR als eine „methodologisch akzeptable Lösung für die Balance zwischen Erkenntnisproduktion und Gestaltung“.

Andere Vertreter/-innen der Berufs- und Wirtschaftspädagogik sehen im DBR-Ansatz einen wesentlichen Beitrag zur Auflösung der Kontroversen in ihrer Disziplin zwischen DFG-gestützter Forschung und Modellversuchsprogrammen.

Warum bietet sich also DBR als Möglichkeit für die Weiterentwicklung der responsiven Forschung im BIBB an?

Lassen Sie mich dazu einige Argumente nennen, wie sie in der Literatur proklamiert werden und mir für die Bewertung aus wissenschaftlicher, politischer und auch praktischer Sicht als besonders relevant erscheinen:

- DBR ist nicht nur eine Brücke zwischen Theorie und Praxis, sondern Praxis wird beim DBR-Ansatz zum Nukleus für Theorieentwicklung und wissenschaftlichen Fortschritt, indem die Ausgestaltung von Berufsbildungspraxis und Erkenntnisgewinnung miteinander verknüpft werden. Die Integration der Implementation im Gestaltungs- und Forschungsprozess soll Innovationen in der Berufsbildungspraxis möglich und wahrscheinlich machen.
- DBR verfolgt neben Lösungen für die Berufsbildungspolitik und für die Berufsbildungspraxis explizit ein wissenschaftliches Erkenntnisinteresse.
- Forscher, Vertreter der Berufsbildungspolitik und -praxis arbeiten zusammen, woraus sich spezifische Zugänge zur Untersuchung von Praxisfeldern ergeben.

5 Die folgenden Ausführungen zum DBR-Ansatz basieren auf Abhandlungen dazu von APREA 2009, REINMANN 2005 und EULER 2011.

Die Umsetzung von DBR-Konzepten verspricht auch eine Qualitätssteigerung der vom BIBB zu leistenden Politikberatung. Denn die im DBR-Ansatz zwingend geforderte Wissenschafts-Politik-Praxis-Kommunikation bedingt, dass Wissenschaft auch die Denk- und Handlungslogik der Politik internalisieren muss, damit eine erfolgreiche Politikberatung ermöglicht wird.

Zudem könnte die durch Anwendung des DBR-Ansatzes möglich werdende Schärfung der Forschungsprofile, die Bündelung gerade auch der interdisziplinären Expertise des BIBB zur Bearbeitung von Forschungsfragen in anwendungsorientierten Forschungsfeldern Wissenschaft als Beratungsinstanz für Politik attraktiver machen.⁶

Und noch ein Argument darf nicht fehlen: Mit der Umsetzung von DBR kann auch eine bessere wettbewerbsfähige Beratung des öffentlichen Sektors vermutet werden.

Schließlich würde eine so geartete, auf konstruktive Integration von Wissenschaft, Politik und Praxis abstellende Arbeitskultur im BIBB auch eine Begründung für seine auskömmliche öffentliche Grundfinanzierung legitimieren. Es ist dann an uns, diese über entsprechende personal und wirtschaftlich belastbare Organisationsentwicklung auch für die Zukunft zu rechtfertigen.

Im Ergebnis besteht also die Aussicht, dass Politikberatung und Praxisgestaltung einmal mehr im BIBB als Aufgabe der Wissenschaft Anerkennung finden kann.

Wir werden uns deshalb im BIBB in der nächsten Zeit näher mit diesem Ansatz auseinandersetzen und prüfen, inwieweit wir damit unser Know-how in der responsiven Forschung einerseits und damit auch unsere Kompetenz in der Politikberatung und der Praxisunterstützung andererseits verbessern können.

Die Beiträge dieses Bandes setzen sich unter jeweils spezifischen Blickwinkeln mit dem Verhältnis von Wissenschaft, Politik und Praxis auseinander oder geben zu ausgewählten Feldern der Berufsbildungsforschung Hinweise für die weitere Ausgestaltung einer Wissenschafts-Politik-Praxis-Kommunikation.

6 Vgl. FÄRBER, SALM, ZEITZ 2011, S. 10

Literatur

- APREA, Carmela: Design-Based Research: Ein Beispiel aus der universitären Ausbildung angehender Lehrkräfte an wirtschaftsberuflichen Schulen. In: MÜNK, Dieter; DEIBINGER, Thomas; Tenberg, Ralf (Hrsg.), Forschungserträge aus der Berufs- und Wirtschaftspädagogik. Schriftenreihe der Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE), 2009, S. 107–116. Opladen & Fannington Hills: Budrich
- EULER, Dieter: Zwischen dem Selbst- und Unverständlichen: Wissenschaftliche Praxis – praktische Wissenschaften. In: Wirtschaftspädagogik zwischen Erkenntnis und Erfahrung. Norderstedt: Books on Demand, 2011, S. 295–318.
- ESSER, Friedrich Hubert: Die Umsetzung des deutschen Qualifikationsrahmens. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 41. Jg., Heft 3, 2012, S. 47–51.
- ESSER, Friedrich Hubert: Berufsbildung 2020 – Herausforderungen und Perspektiven. Rede anlässlich der Abschlussveranstaltung des 6. BIBB-Berufsbildungskongresses „Kompetenzen entwickeln – Chancen eröffnen“ am 20. September 2011 in Berlin
- FÄRBER, Gisela; SALM, Marco; ZEITZ, Dirk: Renaissance wissenschaftlicher Politikberatung? Eine Neubewertung wissenschaftlicher Politikberatung aufgrund veränderter Rahmenbedingungen und ihre Konsequenzen für die Akteure. In: Zeitschrift für Politikberatung, Heft 1, 2011, S. 3–13.
- REINMANN, Gabi: Innovation ohne Forschung? Ein Plädoyer für den Design-Based Research-Ansatz in der Lehr-Lernforschung. In: Unterrichtswissenschaften, 33. Jg. Heft 1, 2005, S. 52–69.